Merkblatt

„Ein neuer Hund zieht ein“

Ein Merkblatt von Anytime for Animals e.V.

Damit aus einem neuen Zuhause ein echtes Zuhause wird.

Vertrauen braucht Zeit

Stellen Sie sich vor, Sie müssten von heute auf morgen Ihr gesamtes bisheriges Leben hinter sich lassen und mit völlig fremden Menschen zusammenleben. Menschen, deren Sprache Sie nicht verstehen, deren Gewohnheiten Sie nicht kennen und denen Sie von Anfang an vertrauen sollen.

Würden Sie diesen Menschen sofort Ihr ganzes Leben anvertrauen?

Vermutlich nicht. Sie würden sie erst kennenlernen wollen, herausfinden, ob Sie sich auf sie verlassen können und ob Sie sich bei ihnen sicher fühlen.

Warum sollten wir von einem Hund etwas anderes erwarten?

Für Ihren neuen Hund beginnt eine völlig neue Lebensphase. Er verlässt seine vertraute Umgebung, bekannte Menschen, andere Hunde und möglicherweise seine Geschwister. Neue Gerüche, Geräusche, Menschen und Abläufe erwarten ihn.

Geben Sie ihm die Möglichkeit, Sie kennenzulernen. Zeigen Sie ihm durch Ihr Verhalten, dass er Ihnen vertrauen kann. Nicht durch ständige Beschäftigung, sondern durch Geduld, Verständnis und Verlässlichkeit.

Vertrauen lässt sich nicht erzwingen. Es muss wachsen.

Bevor Sie von Ihrem Hund Vertrauen erwarten, geben Sie ihm einen Grund, Ihnen zu vertrauen.

Jeder Hund beginnt seine eigene Geschichte

Vielleicht haben Sie bereits viele Jahre mit Hunden zusammengelebt. Vielleicht mussten Sie sich vor Kurzem von einem geliebten Vierbeiner verabschieden und möchten nun einem neuen Hund ein Zuhause schenken.

Ihr früherer Hund kannte Sie in- und auswendig. Er wusste, wie Ihr Alltag funktioniert, verstand Ihre Gewohnheiten und hatte über viele Jahre gelernt, Ihnen zu vertrauen.

Doch erinnern Sie sich noch an seine ersten Wochen bei Ihnen?

Auch er musste einmal lernen, was erlaubt ist, wo er schlafen kann, wie das Zusammenleben funktioniert und was Sie von ihm erwarten.

Ihr neuer Hund steht gerade erst am Anfang dieses Weges.

Er kann die Erfahrungen und das Wissen seines Vorgängers nicht mitbringen. Und er sollte auch nicht an ihm gemessen werden.

Das gilt besonders für Welpen, die vieles zum allerersten Mal erleben.

Hundeerfahrung ist wertvoll. Doch jeder Hund ist anders, hat seine eigene Persönlichkeit, seine eigene Geschichte und sein eigenes Tempo.

Vielleicht haben Sie nicht vergessen, dass Ihr früherer Hund einmal ein Welpe war. Vielleicht ist nur in Vergessenheit geraten, wie viel Zeit, Geduld und gemeinsame Erlebnisse nötig waren, bis aus diesem Welpen Ihr vertrauter Begleiter wurde.

Geben Sie Ihrem neuen Hund die Chance, nicht der Ersatz für einen wunderbaren Hund zu werden, sondern selbst zu einem wunderbaren Begleiter heranzuwachsen.

1. Die Ankunft – weniger ist mehr

Nach der Ankunft sollte Ihr Hund zunächst in Ruhe sein neues Zuhause kennenlernen dürfen.

- Verzichten Sie in den ersten Tagen auf Besucher und große Begrüßungsrunden.
- Lassen Sie den Hund seine Umgebung in seinem eigenen Tempo erkunden.
- Stellen Sie frisches Wasser und einen ruhigen Schlafplatz bereit.
- Vermeiden Sie unnötige Ausflüge, aufregende Unternehmungen und ständige Beschäftigung.
- Bedrängen Sie den Hund nicht mit Streicheleinheiten oder Umarmungen.
- Lassen Sie ihn möglichst selbst entscheiden, wann er Kontakt aufnehmen möchte.

Ein Hund muss nicht sofort spielen, kuscheln oder neugierig durch das ganze Haus laufen. Manche Hunde suchen direkt Nähe, andere beobachten zunächst lieber aus sicherer Entfernung.

Beides ist völlig in Ordnung.

2. Die ersten Tage – Erwartungen zurückschrauben

Ein Hund braucht Zeit, um Vertrauen aufzubauen und sich an neue Abläufe zu gewöhnen.

In den ersten Tagen kann es vorkommen, dass er:

- ungewöhnlich ruhig oder besonders aufgedreht ist,
- wenig Appetit hat,
- viel schläft oder zunächst schlecht zur Ruhe kommt,
- unsicher auf Geräusche und Bewegungen reagiert,
- Nähe sucht oder sich lieber zurückzieht,
- noch nicht stubenrein ist.

All das kann Teil der Eingewöhnung sein.

Feste, ruhige Tagesabläufe helfen Ihrem Hund, sich zu orientieren. Wiederkehrende Fütterungszeiten, Ruhephasen und kurze, entspannte Spaziergänge geben Sicherheit.

Erwarten Sie nicht, dass Ihr Hund vom ersten Tag an alle Regeln kennt. Er muss sie erst lernen.

3. Welpen – kleine Hunde mit großen Bedürfnissen

Ein Welpe ist kein fertig erzogener Hund im Kleinformat.

Er muss noch lernen, seine Gefühle und sein Verhalten zu regulieren, die Körpersprache seiner Menschen zu verstehen und sich in einer völlig neuen Umgebung zurechtzufinden.

Gerade Welpen, die nach einer langen Reise ankommen, brauchen besonders viel Ruhe, Geborgenheit und Verständnis.

Die ersten 72 Stunden

Die ersten drei Tage sollten vor allem dem Ankommen dienen.

Ein Welpe braucht jetzt keine aufregenden Ausflüge, keine Besuche bei Freunden und auch kein umfangreiches Trainingsprogramm.

Er braucht Menschen, die ihm Sicherheit geben, seine Bedürfnisse erkennen und ihn nicht überfordern.

Die ersten 72 Stunden sind dabei keine feste Frist. Manche Welpen finden schnell Vertrauen, andere benötigen deutlich länger.

Schlaf ist keine Nebensache

Welpen benötigen sehr viel Schlaf und Ruhe, häufig insgesamt etwa 18 bis 20 Stunden am Tag.

Ein übermüdeter Welpe kann:

- besonders wild werden,
- vermehrt in Hände oder Kleidung beißen,
- schlecht auf Ansprache reagieren,
- unruhig oder gereizt sein.

Das bedeutet nicht automatisch, dass er aggressiv ist. Häufig benötigt er einfach eine Pause und Hilfe dabei, zur Ruhe zu kommen.

Die wilden fünf Minuten – wenn der Welpe plötzlich aufdreht

Eben lag der Welpe noch friedlich auf seiner Decke, und plötzlich flitzt er durch die Wohnung, springt herum, schnappt nach Händen oder Hosenbeinen und scheint überhaupt nicht mehr zur Ruhe zu kommen.

Solche sogenannten „wilden fünf Minuten“ sind bei Welpen nicht ungewöhnlich und werden manchmal auch als *Zoomies* bezeichnet.

Die Ursachen können unterschiedlich sein. Manchmal ist es einfach überschüssige Energie oder Spielfreude. Häufig treten solche Phasen aber auch auf, wenn ein Welpe übermüdet, aufgeregt oder durch zu viele Eindrücke überfordert ist.

Dieses Verhalten ist nicht automatisch Aggression oder Ungehorsam.

Was können Sie tun?

- Bleiben Sie ruhig und vermeiden Sie hektische Reaktionen.
- Verzichten Sie auf wildes Hinterherlaufen, Schimpfen oder Festhalten.
- Sorgen Sie für eine sichere Umgebung, in der sich der Welpe nicht verletzen kann.
- Reduzieren Sie Reize und bieten Sie ihm die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen.
- Wird das Spiel zu wild, unterbrechen Sie es ruhig und ohne Bestrafung.

Gerade nach einem aufregenden Tag benötigt ein Welpe oft keine zusätzliche Beschäftigung, sondern ausreichend Schlaf und Erholung.

Ein Welpe, der völlig aufdreht, braucht nicht automatisch mehr Auslastung. Manchmal braucht er einfach weniger Trubel und mehr Ruhe.

Die erste Nacht

Für einen Welpen ist die erste Nacht im neuen Zuhause eine große Umstellung.

Vielleicht hat er bisher mit seinen Geschwistern oder anderen Hunden geschlafen. Plötzlich ist alles anders.

Lassen Sie einen verunsicherten Welpen in dieser Situation nicht einfach allein.

Ein Schlafplatz in der Nähe seiner Menschen, beispielsweise neben dem Bett, kann ihm helfen, sich sicher zu fühlen.

Eine Hundebox kann ein sinnvoller Rückzugsort sein, wenn der Welpe sie freiwillig nutzt und behutsam daran gewöhnt wurde.

Sie sollte jedoch nicht dazu dienen, einen ängstlichen Welpen ohne vorherige Gewöhnung allein einzusperren oder sein Weinen zu ignorieren.

Wenn Ihr Welpe nachts unruhig wird, braucht er möglicherweise Nähe, Sicherheit oder muss sich lösen.

Trösten ist erlaubt. Sicherheit und Vertrauen entstehen nicht dadurch, dass man einen Welpen mit seiner Angst allein lässt.

4. Knurren, Schnappen, Beißen und Bellen – verstehen statt verurteilen

Hunde kommunizieren nicht mit Worten. Sie nutzen ihre Körpersprache, ihre Stimme und ihr Verhalten, um uns etwas mitzuteilen.

Knurren, Schnappen, Beißen oder Bellen werden häufig vorschnell als aggressives Verhalten interpretiert. Dabei können ganz unterschiedliche Ursachen dahinterstecken.

Mögliche Gründe sind:

- Angst oder Unsicherheit,
- Überforderung und Stress,
- Müdigkeit oder fehlende Ruhe,
- Aufregung und Frustration,

- unerwünschtes Festhalten oder Hochheben,
- Schmerzen oder körperliches Unwohlsein,
- spielerisches, noch nicht ausreichend kontrolliertes Beißen.

Bellen aus Unsicherheit – nicht mit Aggression verwechseln

Gerade in den ersten Tagen kann es vorkommen, dass ein Hund Menschen, andere Tiere, unbekannte Geräusche oder Bewegungen anbellt.

Das bedeutet nicht automatisch, dass er aggressiv ist.

Häufig steckt Unsicherheit dahinter. Der Hund kennt seine neue Umgebung noch nicht, kann Situationen nicht einschätzen und versucht durch Bellen, Abstand zu schaffen oder auf etwas aufmerksam zu machen.

Auch ein Welpe kann dabei laut werden, zurückweichen oder scheinbar mutig nach vorne bellen, obwohl er eigentlich Angst hat.

Lautes Bellen bedeutet nicht automatisch Aggression. Ein Hund, der bellt, kann schlicht unsicher sein und sich schützen wollen.

Schimpfen, Anschreien oder Bestrafen können diese Unsicherheit noch verstärken.

Bleiben Sie ruhig, bedrängen Sie den Hund nicht und schaffen Sie ausreichend Abstand zu dem, was ihn verunsichert. Geben Sie ihm die Möglichkeit, neue Situationen in seinem eigenen Tempo kennenzulernen.

Mit zunehmendem Vertrauen und positiven Erfahrungen kann auch das unsicherheitsbedingte Bellen nachlassen.

Knurren und Schnappen ernst nehmen

Knurren ist ein wichtiges Warnsignal. Es kann bedeuten, dass sich ein Hund unwohl, bedrängt oder bedroht fühlt.

Ein Hund, der knurrt oder schnappt, ist nicht automatisch ein aggressiver Hund.

Bestrafen Sie niemals das Knurren. Wer Warnsignale unterdrückt, riskiert, dass ein Hund künftig ohne vorherige Warnung schnappt.

Geben Sie dem Hund Abstand und versuchen Sie herauszufinden, was sein Verhalten ausgelöst hat.

Auch spielerisches Beißen muss ein Welpe erst kontrollieren lernen. Unterbrechen Sie zu wildes Spiel ruhig und bieten Sie geeignete Kau- und Spielmöglichkeiten an.

Bei wiederholtem oder heftigem Schnappen, Verletzungen oder unklaren Auslösern sollten Sie frühzeitig fachliche Unterstützung hinzuziehen und mögliche gesundheitliche Ursachen abklären lassen.

Bitte beurteilen Sie einen Hund nicht vorschnell anhand seines Verhaltens in einer Situation, die er noch gar nicht verstehen kann.

5. Stubenreinheit braucht Geduld

Nicht jeder Hund ist bei seiner Ankunft stubenrein. Das gilt auch für erwachsene Hunde.

Welpen können ihre Blase noch nicht so zuverlässig kontrollieren wie erwachsene Tiere.

Gehen Sie mit Ihrem Welpen regelmäßig nach draußen, besonders:

- nach dem Aufwachen,
- nach dem Fressen,
- nach dem Spielen,
- vor dem Schlafengehen,
- und immer dann, wenn er Anzeichen zeigt, dass er sich lösen muss.

Loben Sie Ihren Hund ruhig, wenn er sich draußen löst.

Passiert ein Missgeschick im Haus, reinigen Sie die Stelle kommentarlos.

Schimpfen, Bestrafen oder das Hineindrücken der Nase in Urin sind absolut tabu.

6. Spielzeug und Kauartikel – auch das muss ein Hund erst kennenlernen

Unsere Hunde leben in Rumänien überwiegend in Gruppen. Um Streitigkeiten und mögliche Verletzungen zu vermeiden, erhalten sie dort keine Kauartikel wie Kauknochen, Kauwurzeln oder Kaubälle.

Das bedeutet, dass viele unserer Hunde solche Gegenstände bei ihrer Ankunft im neuen Zuhause noch gar nicht kennen.

Was für uns selbstverständlich erscheint, muss ein Hund erst lernen.

Wenn Ihr Hund beispielsweise an einem Stuhlbein, einem Schuh oder einem anderen Gegenstand knabbert, bedeutet das nicht, dass er absichtlich etwas falsch macht.

Ihr Hund weiß zunächst nicht, welche Gegenstände zum Kauen erlaubt sind und welche nicht.

Es reicht deshalb nicht unbedingt aus, einen Kauknochen oder ein Spielzeug einfach hinzulegen und zu erwarten, dass der Hund von selbst versteht, wofür es gedacht ist.

Zeigen Sie Ihrem Hund, was erlaubt ist

- Bieten Sie Ihrem Hund einen geeigneten, sicheren Kauartikel an und machen Sie ihn freundlich darauf aufmerksam.
- Knabbert er an einem unerwünschten Gegenstand, bleiben Sie ruhig und bieten Sie ihm stattdessen seinen Kauartikel an.
- Lässt er sich darauf ein, loben Sie ihn freundlich.
- Wiederholen Sie diesen Vorgang geduldig. Ihr Hund braucht möglicherweise mehrere Versuche, um den Unterschied zu verstehen.
- Räumen Sie besonders verlockende oder gefährliche Gegenstände zunächst außer Reichweite.

Tauschen statt schimpfen!

Ziehen Sie dem Hund Gegenstände nicht einfach gewaltsam aus dem Maul und jagen Sie ihm nicht hinterher. Dadurch können Unsicherheit, Verteidigungsverhalten oder ein unfreiwilliges Fangspiel entstehen.

Üben Sie das freiwillige Abgeben zunächst mit ungefährlichen Gegenständen und einer attraktiven Belohnung.

Bei gefährlichen oder verschluckbaren Gegenständen hat die Sicherheit Vorrang. Verhindern Sie möglichst, dass der Hund überhaupt Zugang dazu bekommt.

Nicht jeder Kauartikel ist für jeden Hund geeignet

Achten Sie auf die passende Größe und Beschaffenheit. Besonders harte Kauartikel wie Geweihe oder sehr harte Kauwurzeln können die Zähne beschädigen.

Welpen benötigen geeignete, altersgerechte Kauartikel, insbesondere während des Zahnwechsels.

Lassen Sie Ihren Hund mit neuen Kauartikeln zunächst nicht unbeaufsichtigt.

Leben mehrere Hunde im Haushalt, sollten besonders begehrte Kauartikel anfangs nur räumlich getrennt angeboten werden, damit keine Konflikte entstehen.

Gemeinsames Spielen – erst Vertrauen, dann Action

Nicht jeder Hund kennt Spielzeug oder weiß sofort, wie er damit umgehen soll. Auch das gemeinsame Spielen mit Menschen muss manchmal erst gelernt werden.

Beginnen Sie mit ruhigen, altersgerechten Beschäftigungen und beobachten Sie, was Ihrem Hund Freude bereitet.

Auf Zerrspiele empfehlen wir in der ersten Eingewöhnungsphase zunächst zu verzichten.

Diese Spiele können sehr aufregend sein und sich schnell hochschaukeln. Gerade wenn der Hund seine neue Familie noch nicht kennt, ist es manchmal schwierig einzuschätzen, wann aus Spielfreude Überforderung oder Frustration wird.

Zerrspiele können später durchaus eine schöne gemeinsame Beschäftigung sein, wenn der Hund Vertrauen gefasst hat, sich gut regulieren lässt und Mensch und Hund gelernt haben, die Signale des anderen zu verstehen.

Wichtig ist, dass das Spiel freiwillig bleibt, Pausen möglich sind und der Hund nicht durch grobes Ziehen oder Festhalten bedrängt wird.

In der ersten Zeit müssen Sie Ihren Hund nicht beschäftigen, um eine Bindung zu ihm aufzubauen. Viel wichtiger ist, dass er lernt, Ihnen zu vertrauen. Gemeinsames Spielen kann später ein schöner Teil dieser Beziehung werden – aber Vertrauen ist die Grundlage, nicht die Belohnung.

7. Sicherheit geht vor

Gerade in den ersten Wochen besteht ein erhöhtes Risiko, dass ein Hund durch unbekannte Geräusche oder Situationen erschrickt und flüchtet.

Deshalb gilt:

- Verwenden Sie in den ersten Wochen ein gut sitzendes Sicherheitsgeschirr.
- Kontrollieren Sie Türen, Fenster und Gartenzugänge.
- Lassen Sie den Hund nicht ungesichert aus dem Auto steigen.
- Verzichten Sie auf Freilauf, solange kein zuverlässiger Rückruf und keine stabile Bindung bestehen.
- Auch ein eingezäunter Garten sollte anfangs nur unter Aufsicht genutzt werden.

Über Anytime for Animals e.V. können Sie ein verstellbares Sicherheitsgeschirr zum Selbstkostenpreis von 25 Euro erhalten.

Bitte unterschätzen Sie niemals die Fluchtbereitschaft eines verunsicherten Hundes.

8. Fütterung und Verdauung

Unsere Hunde erhalten in Rumänien häufig unterschiedliches Futter und sind daher meist an wechselnde Futtersorten gewöhnt.

Am Abreisetag und während des Transports werden sie bewusst mit kleineren Futtermengen versorgt. Auch unterwegs erhalten sie Futter und Wasser. Die Futterportionen werden jedoch begrenzt, um das Risiko von Übelkeit und Erbrechen während der Fahrt zu verringern.

Bitte stellen Sie Ihrem Hund nach der Ankunft nicht sofort eine große Portion Futter hin, auch wenn er sehr hungrig erscheint.

Beginnen Sie mit einer kleinen, gut verträglichen Mahlzeit und verteilen Sie die weitere Futtermenge auf mehrere kleinere Portionen. Besonders bei Welpen ist eine regelmäßige, altersgerechte Fütterung wichtig.

Frisches Trinkwasser muss jederzeit zur Verfügung stehen.

Geben Sie Ihrem Hund die Möglichkeit, in Ruhe zu fressen. Vermeiden Sie zunächst große Mengen Leckerlis und ungewohnte Kauartikel.

Auch wenn unsere Hunde häufig an unterschiedliche Futtersorten gewöhnt sind, kann die lange Reise vorübergehend zu Verdauungsproblemen führen. Nicht jeder Hund verträgt eine plötzliche Futterumstellung gleich gut.

Weicher Kot oder verminderter Appetit können durch Stress entstehen. Bei wiederholtem Erbrechen, starkem Durchfall, deutlicher Mattigkeit oder fehlender Flüssigkeitsaufnahme sollte der Hund zeitnah tierärztlich untersucht werden. Bei Welpen ist besonders frühzeitiges Handeln wichtig.

Nach einer langen Reise braucht der Magen keine große Willkommensmahlzeit, sondern einen ruhigen Start.

9. Kinder und andere Tiere – ein gutes Miteinander braucht Zeit

Kinder und Hunde

Kinder und Hunde können wunderbare Freunde werden. Voraussetzung ist jedoch, dass beide lernen, respektvoll miteinander umzugehen.

Ein Hund ist kein Spielzeug und braucht Rückzugsmöglichkeiten.

Kinder sollten niemals:

- den Hund beim Schlafen oder Fressen stören,
- ihn festhalten, umarmen oder bedrängen,
- ihm Spielzeug oder Futter wegnehmen,
- ihn gegen seinen Willen hochheben.

Kinder und Hunde sollten nur unter geeigneter Aufsicht miteinander umgehen. Besonders kleine Kinder dürfen niemals unbeaufsichtigt mit einem Hund zusammenbleiben.

Wenn bereits ein Hund im Haushalt lebt

Für den neuen Hund ist der Einzug eine große Veränderung. Aber auch für den bereits vorhandenen Hund beginnt eine neue Situation.

Plötzlich muss er sein gewohntes Umfeld mit einem fremden Artgenossen teilen. Nicht jeder Hund ist davon sofort begeistert, selbst wenn er grundsätzlich gut mit anderen Hunden verträglich ist.

Geben Sie beiden Hunden Zeit, sich kennenzulernen. Freundschaft lässt sich nicht erzwingen.

Das erste Kennenlernen

Idealerweise findet die erste Begegnung an einem ruhigen, neutralen Ort statt, an dem sich keiner der Hunde bedrängt fühlt.

- Beide Hunde sollten von jeweils einer ruhigen, vertrauten Person begleitet werden.
- Halten Sie ausreichend Abstand und vermeiden Sie direkten Kontakt unter Zwang.
- Ein gemeinsamer, entspannter Spaziergang mit etwas Abstand kann helfen, sich aneinander zu gewöhnen.
- Lassen Sie die Hunde selbst entscheiden, ob und wann sie sich annähern möchten.
- Achten Sie auf ihre Körpersprache und beenden Sie die Begegnung, wenn einer der Hunde deutlich überfordert ist.

Nach einer langen Transportfahrt kann ein Neuankömmling allerdings sehr erschöpft sein. Dann sollte die Begegnung besonders kurz und ruhig gestaltet werden. Ein ausgedehnter Spaziergang ist in dieser Situation nicht sinnvoll.

Die ersten Tage im gemeinsamen Zuhause

Auch wenn das erste Kennenlernen gut verlaufen ist, bedeutet das nicht, dass die Hunde sofort problemlos zusammenleben können.

- Jeder Hund benötigt einen eigenen, ungestörten Schlaf- und Rückzugsplatz.
- Füttern Sie die Hunde zunächst getrennt.
- Geben Sie Kauartikel und besonders begehrtes Spielzeug anfangs nur in getrennten Bereichen.
- Lassen Sie die Hunde nicht unbeaufsichtigt zusammen, solange Sie ihr Verhalten miteinander noch nicht zuverlässig einschätzen können.
- Sorgen Sie dafür, dass beide Hunde jederzeit Abstand voneinander nehmen können.
- Behalten Sie die gewohnten Rituale des bereits vorhandenen Hundes möglichst bei.

Der vorhandene Hund sollte nicht plötzlich auf alles verzichten müssen, nur weil ein neuer Hund eingezogen ist.

Wenn ein Welpe zu einem erwachsenen Hund zieht

Welpen sind neugierig, verspielt und manchmal ziemlich aufdringlich. Sie verstehen die Grenzen erwachsener Hunde noch nicht immer.

Ein erwachsener Hund möchte vielleicht schlafen, während der Welpe unbedingt spielen will. Oder er möchte in Ruhe auf seinem Platz liegen, während der kleine Neuankömmling immer wieder Kontakt sucht.

Hier sind Sie als Mensch gefragt.

- Sorgen Sie dafür, dass der erwachsene Hund seine Ruhe bekommt.
- Unterbrechen Sie aufdringliches Verhalten des Welpen freundlich und rechtzeitig.
- Bieten Sie dem Welpen eine andere Beschäftigung oder eine Ruhepause an.
- Erwarten Sie nicht, dass der erwachsene Hund den Welpen ständig erzieht oder alles geduldig erträgt.
- Achten Sie darauf, dass auch der Welpe nicht bedrängt oder eingeschüchtert wird.

Ein erwachsener Hund darf durch seine Körpersprache oder ein Knurren zeigen, dass er Abstand möchte.

Knurren ist zunächst Kommunikation und sollte nicht bestraft werden.

Es ist jedoch Ihre Aufgabe, solche Signale zu erkennen und rechtzeitig für Entspannung zu sorgen, bevor ein Konflikt entsteht.

Wenn zwei erwachsene Hunde zusammenkommen

Auch erwachsene Hunde brauchen Zeit, um einander kennenzulernen und gemeinsame Regeln für ihr Zusammenleben zu entwickeln.

Manche verstehen sich sofort, andere halten zunächst lieber Abstand.

Das ist völlig in Ordnung.

Drängen Sie die Hunde nicht dazu, gemeinsam zu schlafen, zu spielen oder sich einen Liegeplatz zu teilen.

Achten Sie besonders auf Situationen, in denen Konkurrenz entstehen könnte, beispielsweise bei Futter, Kauartikeln, Spielzeug, engen Durchgängen oder menschlicher Aufmerksamkeit.

Ruhiges Nebeneinander ist am Anfang oft ein viel besseres Zeichen als wildes gemeinsames Spielen.

Was tun bei Spannungen?

Nicht jedes Knurren und nicht jedes Ausweichen bedeutet, dass zwei Hunde unverträglich sind.

Achten Sie jedoch auf Warnsignale wie Erstarren, Fixieren, wiederholtes Bedrängen, Blockieren von Wegen oder zunehmende Drohungen.

Schaffen Sie ruhig Abstand, trennen Sie die Hunde bei Bedarf räumlich und vermeiden Sie Situationen, die Konflikte auslösen.

Lassen Sie die Hunde Streitigkeiten nicht einfach unter sich klären. Greifen Sie aber auch nicht unüberlegt zwischen kämpfende Hunde, da erhebliche Verletzungsgefahr besteht.

Bei wiederkehrenden Konflikten oder ernsthaften Auseinandersetzungen sollte frühzeitig qualifizierte Unterstützung hinzugezogen werden.

Das Ziel ist nicht, dass beide Hunde sofort beste Freunde werden. Zunächst sollen sie lernen, sich in der Gegenwart des anderen sicher und wohlzufühlen.

Und wenn bereits eine Katze im Haushalt lebt?

Auch Katzen benötigen Zeit, Sicherheit und Rückzugsmöglichkeiten.

- Sorgen Sie für erhöhte, hundesichere Rückzugsplätze.
- Ermöglichen Sie der Katze jederzeit den Zugang zu einem Bereich, den der Hund nicht betreten kann.
- Beginnen Sie mit kurzen, kontrollierten Begegnungen.
- Verhindern Sie, dass der Hund die Katze verfolgt oder bedrängt.
- Lassen Sie beide Tiere erst dann unbeaufsichtigt zusammen, wenn ein sicheres Miteinander zuverlässig eingeschätzt werden kann.

Nicht jeder Hund ist für das Zusammenleben mit Katzen geeignet. Deshalb müssen die individuellen Voraussetzungen immer berücksichtigt werden.

Ob Hund, Welpe oder Katze: Kein Tier sollte gezwungen werden, einen neuen Mitbewohner sofort zu akzeptieren. Ein gutes Zusammenleben entsteht durch Rücksichtnahme, Sicherheit und Zeit.

Der vorhandene Hund muss den Neuankömmling nicht vom ersten Tag an lieben. Aber beide haben ein Recht darauf, sich im eigenen Zuhause sicher zu fühlen.

10. Alleinbleiben muss gelernt werden

Auch wenn ein Hund bisher problemlos allein bleiben konnte, bedeutet das nicht, dass dies sofort im neuen Zuhause funktioniert.

Ein Welpe muss das Alleinbleiben grundsätzlich erst lernen.

Beginnen Sie erst mit sehr kurzen, positiv gestalteten Übungen, wenn Ihr Hund sich ausreichend eingelebt hat.

Steigern Sie die Dauer langsam und orientieren Sie sich daran, ob Ihr Hund entspannt bleibt.

Lassen Sie einen Hund nicht einfach über längere Zeit allein, damit er sich daran gewöhnt.

Anhaltendes Jaulen, Bellen, Kratzen oder panisches Verhalten sind keine Zeichen von Ungehorsam, sondern können auf erheblichen Stress hinweisen.

11. Gesundheit und Ausreise

Alle unsere Hunde werden vor ihrer Ausreise tierärztlich untersucht.

Die vorgeschriebene tierärztliche Kontrolle und Bestätigung der Transportfähigkeit sind Voraussetzung für die Reise nach Deutschland.

Dennoch kann eine lange Fahrt körperlich und psychisch anstrengend sein.

Auch ein gesundheitlich untersuchter und transportfähiger Hund benötigt nach seiner Ankunft Ruhe und Erholung.

Sollten gesundheitliche Auffälligkeiten auftreten, lassen Sie diese bitte tierärztlich abklären.

12. Vertrauen entsteht nicht auf Knopfdruck

Manche Hunde kommen scheinbar mühelos in ihrem neuen Zuhause an. Andere brauchen Tage, Wochen oder sogar Monate, bis sie sich wirklich sicher fühlen.

Vergleichen Sie Ihren Hund nicht mit anderen Hunden.

Auch Geschwister aus demselben Wurf können völlig unterschiedlich auf Veränderungen reagieren.

Geduld, verlässliche Abläufe, freundliche Konsequenz und ein respektvoller Umgang sind die Grundlage für eine gute Beziehung.

Geben Sie Ihrem Hund Orientierung, ohne ihn zu bedrängen.

13. Wir sind auch nach der Adoption für Sie da

Mit der Übergabe endet unsere Verantwortung nicht.

Wenn Sie Fragen haben, unsicher sind oder Schwierigkeiten auftreten, sprechen Sie uns bitte frühzeitig an.

Niemand muss von Anfang an alles wissen oder alles richtig machen.

Wichtig ist, Probleme nicht zu ignorieren, den Hund nicht vorschnell zu beurteilen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Bitte geben Sie Ihrem Hund eine faire Chance, bevor Sie sein Verhalten bewerten.

Ein Hund, der gerade erst angekommen ist, zeigt möglicherweise noch nicht sein eigentliches Wesen.

Zum Schluss noch ein Gedanke

Sie haben sich bewusst für diesen Hund entschieden. Ihr Hund hingegen konnte sich seine neue Familie nicht aussuchen.

Er ist darauf angewiesen, dass Sie ihm mit Verständnis, Geduld und Verantwortungsbewusstsein begegnen.

Er muss nicht vom ersten Tag an perfekt sein. Er darf Fehler machen, unsicher sein und Zeit brauchen.

Ein Zuhause entsteht nicht allein dadurch, dass ein Hund einzieht. Es entsteht durch Vertrauen, Sicherheit und das Gefühl, dazugehören zu dürfen.

Ein Hund braucht kein perfektes Zuhause mit perfekten Menschen. Er braucht Menschen, die bereit sind, ihn kennenzulernen, zu verstehen und gemeinsam mit ihm zu lernen.

Anytime for Animals e.V.

Tierschutz kennt keine Grenzen.